

Institut für Geld- und Finanzpolitik
Wirtschaftsuniversität Wien

Empirische Wirtschaftsforschung
ao.Univ.Prof. Dr. Wilfried Altzinger
LV-Nr.: 2049; SoSe 2008

Umverteilung durch Transferleistungen- Familienförderung in Österreich

verfasst von:
Barbara Lengauer, 0303134
Gabriele Ulrich, 9605388
Julia Vetter, 0550840

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Einleitung	3
Teil I: Einkommensumverteilung in Österreich. Untersuchung der Auswirkungen auf das Einkommen der österreichischen Haushalte durch Erhalt von Sozialleistungen, insbesondere der Familientransfers.....	4
1.1. Finanzierungsinstrument FLAF.....	4
1.2. Umverteilung.....	6
Teil II: Empirische Untersuchung der Umverteilungseffekte von Familientransfers im Vergleich mit Sozialtransfers.....	8
1. Einleitung.....	8
2. Beschreibung relevanter Daten.....	8
3. Ergebnisse	10
3.1. Allgemeine Maßzahlen: ... Fehler! Textmarke nicht definiert.	
3.2. Zusammensetzung des HH-Einkommen nach Dezilen	10
3.3. Auswirkung der Kinderanzahl auf das verfügbare HH-Einkommen.....	12
3.4. Durchschnittliches verfügbares HH-Einkommen nach Kinderanzahl	13
3.5. Verfügbares HH-Einkommen vor und nach Transferleistungen	14
4. Zusammenfassung	22
5. Literatur	23
6. Abbildungsverzeichnis	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Einleitung

Österreich nimmt mit seinen monetären Familienleistungen im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz ein. Diese Familienleistungen (Geld- und Sachleistungen) aus dem Familienlastenausgleichsfonds und die steuerliche Förderung belaufen sich jährlich auf über 5 Mrd. €¹. Zur direkten Familienförderung in Österreich gehören die Transferleistungen und Steuerabsetzbeträge, die unmittelbar durch Kinder, Geburt und Erziehungstätigkeit begründet werden, sowie reale Leistungen, wie die Schülerfreifahrt und die freien Schulbücher und indirekte Förderungen wie beitragslose Mitversicherung der Familienmitglieder in der gesetzlichen Sozialversicherung.

Rechnet man auch die indirekten Förderungen dazu, so sind öffentliche Leistungen im Ausmaß von mehr als 10% des Volkseinkommens im weiteren Sinne familienpolitisch motiviert². Es gibt somit eine breite Streuung öffentlicher Ausgaben, die die wirtschaftliche Lage der Familien direkt oder indirekt betreffen.

Die wichtigsten Geldleistungen für Familien in Österreich:

-) **Familienbeihilfe:** wird zur Gänze aus dem Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) finanziert, einkommensunabhängig
-) **Kinderbetreuungsgeld:** wird ebenfalls aus dem FLAF finanziert, einkommensunabhängig
-) **Kinderabsetzbetrag:** allgemeinen Bundesbudget zu Lasten des Einkommen- und Lohnsteueraufkommens
-) **Betragsfreie Krankenversicherung für Angehörige:** Finanzierungsquelle: Mittel der Krankenversicherung

Neben einer horizontalen Verteilungswirkung von Kinderlosen zu Familien mit Kindern wird die Familienförderung auch eine progressive Umverteilung unterstellt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist daher, in welchem Ausmaß eine Einkommensumverteilung zwischen den Haushalten tatsächlich stattfindet. Welche Haushalte am meisten von den Familientransfers profitieren und welche am wenigsten. Zudem vergleichen wir die Ergebnisse mit jenen Umverteilungseffekten, die durch den Bezug von Sozialleistungen entstehen.

Stellvertretend für die unterschiedlichen Transferleistungen in Österreich möchten wir die Familienförderung daher anhand folgender Kriterien näher erläutern:

- 1.) Wie wird sie finanziert?
- 2.) Woran ist diese Maßnahme gekoppelt?
- 3.) Wie wirkt sie verteilungspolitisch, auch im Vergleich mit sonstigen Sozialleistungen?

¹ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Programme/a_Familienpolitik/s_402.html, 3.4.08

² http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Programme/a_Familienpolitik/s_402.html, 3.4.08

Teil I: Einkommensumverteilung in Österreich. Untersuchung der Auswirkungen auf das Einkommen der österreichischen Haushalte durch Erhalt von Sozialleistungen, insbesondere der Familientransfers

1.1. Finanzierungsinstrument FLAF

Der Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) der Republik Österreich ist ein vom Finanzministerium verwalteter Fonds zur Familienpolitik und stellt das wichtigste Finanzierungsinstrument der österreichischen Familienpolitik dar. Er ist das zentrale Instrument der horizontalen Umverteilung der österreichischen Familienpolitik und wird überwiegend durch Dienstgeberbeiträge von der Lohnsumme finanziert.

Seit 1955 gibt es den FLAF als zweckgebundene Gebarung im Bundesbudget. Finanziert wird er 2008 zu 75,6% von den Dienstgeberbeiträgen. Abbildung 1 liefert eine detaillierte Auflistung der Einnahmequellen des FLAF der letzten vier Jahre.

Einnahmen des Familienlastenausgleichsfonds

	2005		2006		2007		2008	
	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %
Dienstgeberbeiträge	3.538,7	74,7	3.713,1	75,1	3.850,5	75,3	3.985,3	75,6
Anteil Einkommen- u. Körperschaftsteuer	419,8	8,9	448,4	9,1	479,7	9,4	507,7	9,6
Abgeltung von Ansätzen für Einkommensteuer	690,4	14,6	690,4	14,0	690,4	13,5	690,4	13,1
Beiträge land- und forstwirtschaftl. Betriebe	6,3	0,1	6,2	0,1	6,6	0,1	6,6	0,1
Beiträge der Länder	11,1	0,2	11,1	0,2	11,1	0,2	11,1	0,2
Mehrkindzuschlag Selbstträger	2,0	0,0	2,1	0,0	2,5	0,0	2,5	0,0
Sonstige familienpolit. Maßnahmen	0,3	0,0	0,3	0,0	0,5	0,0	0,5	0,0
Transferzahlungen privater Haushalte (Selbstbehalte)	23,0	0,5	24,6	0,5	24,0	0,5	24,0	0,5
Rückgezahlte Unterhaltsvorschüsse	43,2	0,9	45,0	0,9	45,4	0,9	46,0	0,9
Summe Einnahmen	4.735,0	100,0	4.941,2	100,0	5.110,7	100,0	5.274,1	100,0

Abbildung 1: Bundeministerium für Gesundheit, Familie, Jugend³

Mit seiner Finanzierung über (fast) alle und Auszahlung an bestimmte Bevölkerungsgruppen verteilt der FLAF Geld um – horizontal, von denen die keine Kinder haben, zu denen die Versorgungspflichten aufweisen. Die Dienstgeberbeiträge, die 4,5% der Lohnsumme betragen, sind als Finanzierungsbeitrag der Unselbständigen zu einem „Familienlohn“ zu verstehen, da Familienerhalter höhere Lebenshaltungskosten zu tragen haben, die durch den Markt nicht abgegolten werden können. Mit Ausnahme der Beiträge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe leisten die Selbständigen keinen eigenständigen Beitrag zum Familienlastenausgleichsfonds,

³http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/attachments/5/2/7/CH0566/CMS1107766278355/familien_in_zahlen_2007.pdf, 4.3.2008

obwohl sie Leistungen beziehen. Sie sind die demnach Nettoempfänger des Systems der Familienförderung und zahlen nur über die allgemeinen Steuermittel in den Familienlastenausgleichsfonds ein. Neben den Selbständigen tragen auch die unter dem Begriff „Selbstträger“ zusammengefassten Institutionen weniger zur Familienförderung bei, als für ihre Beschäftigten ausbezahlt wird. Die Gebietskörperschaften⁴ und die gemeinnützigen Krankenanstalten sind von der Leistung der Dienstgeberbeiträge befreit und finanzieren daher die Familienbeihilfe selber⁵. Die anderen familienpolitischen Leistungen an ihre Mitarbeiter – Schülerfreifahrt, Schulbücher usw. – werden aber aus dem FLAF finanziert, obwohl diese Institutionen für ihre Beschäftigten keine Beiträge leisten.

Die Einnahmen des FLAF werden für mit insgesamt 5,6 Mrd. € angegeben. Die größte Ausgabe des FLAF ist die Familienbeihilfe. 2008 wurden dafür rund 3 Mrd. € veranschlagt, was rund 53 Prozent der Gesamtausgaben entspricht.

Für die familienpolitischen Leistungen im engeren Sinn (siehe Abb.2) werden in Österreich ca. 2% des BIP (285,6 Mrd. €), also 5,642 Mrd. aufgewendet⁶.

Das Schwergewicht der Familienförderung liegt in Österreich bei laufenden Direktzahlungen an Eltern mit minderjährigen oder noch unterhaltsberechtigten Kindern im Alter bis 26 Jahren.

Ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds

	2005		2006		2007		2008	
	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %	in Mio. €	in %
Familienbeihilfen	2.945,9	54,5	2.954,0	54,6	2.967,5	53,7	3.002,9	53,2
Kinderbetreuungsgeld	1.073,9	19,9	1.078,0	19,9	1.085,9	19,6	1.145,9	20,3
Schülerfreifahrten	322,6	6,0	350,7	6,5	352,9	6,4	347,2	6,2
Lehrlingsfreifahrten	14,0	0,3	15,4	0,3	16,0	0,3	15,2	0,3
Schulfahrtbeihilfen	9,7	0,2	9,5	0,2	10,5	0,2	11,4	0,2
Schulbücher	98,4	1,8	100,5	1,9	103,1	1,9	105,1	1,9
Härteausgleich	1,2	0,0	1,9	0,0	2,2	0,0	2,2	0,0
Familienberatungsstellen	10,9	0,2	10,9	0,2	11,6	0,2	11,6	0,2
Sonstige familienpolit. Maßnahmen	830,1	15,3	785,2	14,5	876,4	15,8	895,3	15,9
Unterhaltsvorschüsse	100,9	1,9	101,0	1,9	103,5	1,9	106,1	1,9
Summe Ausgaben	5.408,6	100,0	5.407,0	100,0	5.529,7	100,0	5.642,8	100,0

Abbildung 2: Bundesministerium für Gesundheit, Familie, Jugend⁷

Die Aufgabe des FLAF besteht neben der allgemeinen Unterstützung von Familien auch in der Förderung sozial schwacher Familien sowie der Herbeiführung von Chancengleichheit für alle Kinder. Nach der Kinderkostenanalyse bestreiten Familien mit niedrigen

⁴ Ausnahme: Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern

⁵ Guger, 1998, S.877f.

⁶ http://wko.at/statistik/eu/europa-wirtschaftsleistung.pdf_3.4.08

⁷ http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/attachments/5/2/7/CH0566/CMS1107766278355/familien_in_zahlen_2007.pdf, 4.3.2008

Haushaltseinkommen einen Großteil ihrer Ausgaben pro Kind über die Familienbeihilfe und den Kinderabsetzbetrag⁸.

Die Anzahl der Familienhilfebezieher (nach Kind) lag im Jahr 2006 etwa bei rund 1,84 Millionen⁹. Derzeit beträgt die Familienbeihilfe für Neugeborene rund 105 € monatlich und erhöht sich ab dem 3., 10. und 19. Lebensjahr. Zusätzlich ist die Familienbeihilfe auch nach der Anzahl der Kinder gestaffelt. Der Kinderabsetzbetrag wird gemeinsam mit der Familienbeihilfe ausbezahlt und beträgt monatlich 50,90 € pro Kind, unabhängig vom Alter des Kindes.

Da sich die Familienbeihilfe aus dem Grundbetrag, dem Alterszuschlag, der Geschwisterstaffelung und dem Kinderabsetzbetrag zusammensetzt, sind die Beihilfenbeträge individuell unterschiedlich.

Staffelung der Familienbeihilfe				
Alter	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind (pro Kind)
ab Geburt	105,4	118,2	153,2	203,2
ab 3 Jahren	112,7	125,5	160,5	210,5
ab 10 Jahren	130,9	143,7	178,7	228,7
19-26 Jahre	152,7	165,5	200,5	250,5

Beträge in Euro

Tabelle 1: Staffelung nach Alter und Anzahl der Kinder¹⁰

Zusätzlich gibt es auch einen sogenannten „Mehrkindzuschlag“. Dieser beträgt monatlich 36,40 € und gebührt ab dem dritten Kind, wenn das jährliche Familieneinkommen des Vorjahres die Summe von 55.000 € nicht überschritten hat.

Der Anspruch auf Familienbeihilfe endet mit Vollendung des 26. Lebensjahres

1.2. Umverteilung

Wie bereits in Abbildung 1 dargestellt, wird der FLAF zu über 75,6% von den Dienstgeberbeiträgen finanziert. Durch die Familienförderung findet daher zum einen eine horizontale Umverteilung statt, d.h. von den Kinderlosen zu jenen, die Kinder aufziehen. Zusätzlich kommt es jedoch auf zu einer vertikalen Umverteilung von Haushalten mit höherem Einkommen zu Haushalten mit geringeren Haushaltseinkommen.

Laut dem Österreichischen Institut für Familienforschung¹¹ erhält das niedrigste Einkommensdrittel rund den 3-fachen Betrag zurück, den es einbezahlt hat. Das oberste

⁸ http://www.statistik.at/web_de/suchergebnisse/index.html, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen 2006, 4.4.08

⁹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/familienleistungen/index.html, 3.4.08

¹⁰ <http://www.familie.at/index.php?id=78>, 22.6.2008

¹¹ http://www.oif.ac.at/presse/bzw/artikel.asp?Rubrik=3&ID_Art=1&BZWArtikel=438, 3.4.08

Einkommensdrittel bekommt hingegen nur die Hälfte der gezahlten Summe durch die Familienförderung.

Aus vertikaler Sicht sind zudem über alle Haushalte gesehen rund 60% der Haushalte Nettoempfänger¹².

Österreich sieht ein umfassendes System der Familienförderung vor, das sowohl horizontal von kinderlosen zu kinderbetreuenden Haushalten als auch vertikal von wohlhabenden zu ärmeren Einkommensschichten umverteilt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Verminderung der Familienarmut leistet¹³.

Die Kinderzahl ist in den unteren Einkommensschichten deutlich höher als in den oberen, da das verfügbare Haushaltseinkommen durch die Kinderzahl verringert wird. Hier wird die Einkommenssituation der Mehrkinderhaushalte durch die Familienförderung signifikant verbessert. Die Leistungen je Haushalt sind in den oberen Einkommensdezilen deutlich niedriger. Die familienpolitischen Leistungen bilden damit für die ärmsten Bevölkerungsschichten einen unverzichtbaren Bestandteil des Lebensunterhalts¹⁴.

¹² Guger, 1998, S.884

¹³ Guger, 1998, S.879f.

¹⁴ Guger, 1998, S.884

Teil II: Empirische Untersuchung der Umverteilungseffekte von Familientransfers im Vergleich mit Sozialtransfers

1. Einleitung

Im folgenden Kapitel soll anhand von eigenen Berechnungen, welche in R durchgeführt wurden, analysiert werden, ob durch die Zahlung von Familienleistungen horizontale (von kinderlosen Haushalten zu Haushalten mit Kindern) und/oder vertikale (von reichen zu armen Haushalten) Umverteilungseffekte erzielt werden können. Um feststellen zu können, welches Ausmaß allfällige Effekte annehmen, wurden alle übrigen staatlichen Sozialtransfers zusammengefasst und deren Beitrag zur Umverteilung als Vergleichswert herangezogen.

Die Basis bildet der EU-SILC Datensatz aus dem Jahr 2005. Dieser besteht aus mehreren Untergruppen, nämlich einem Personenregister, einem Personenfragebogen, einem Haushaltsregister, einem Haushaltsfragebogen und einem Kinderfragebogen. Da jeder Haushalt und jede Person (also auch jedes Kind) bei der Befragung eine kombinierte Identifikationsnummer bekommt, mittels der man die befragten Personen einem Haushalt zuordnen kann, war es uns möglich, mit dieser Schlüsselvariablen die verschiedenen Fragebögen zu verbinden. Die Berechnungen erfolgen auf Haushaltsbasis und nicht auf Personenbasis.

2. Beschreibung relevanter Daten

In der nachfolgenden Analyse werden folgende Variablen verwendet. Es wird daher kurz ihre Zusammensetzung erläutert¹⁵:

Verfügbares Einkommen (ekver_gesamt)

Das verfügbare Einkommen eines Haushalts ergibt sich aus dem persönlichen Bruttoeinkommen aller Haushaltsmitglieder – also zB das Bruttoarbeitseinkommen, Versicherungszahlungen, Bruttoeinkommen von Selbständigen, Arbeitslosengeld, sonstige Sozialleistungen (siehe unten) – plus dem Bruttoeinkommen der Haushalte – zB Einnahmen aus Mieten und Verpachten, Familientransfers (siehe unten), soziale Leistungen an Haushalte, Zinsen, Dividenden usw. – minus Versicherungsbeiträge, diverse Zinszahlungen und Steuern.

Haushaltseinkommen inkl. Pensionen, ohne Sozialleistungen (ekpens)

Dieses Einkommen ergibt sich aus dem gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen minus Summe aller Sozialtransfers netto für alle Haushaltsmitglieder minus

¹⁵ Siehe Codebook zum SILC-Datensatz

Familienleistungen/Kindergeld, sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung und Wohnungsbeihilfen.

Familientransfers (fam)

In den Familientransfers sind die Familienbeihilfe, das Wochengeld, Karenz- und Kinderbetreuungsgeld sowie staatliche Unterhaltsvorschüsse enthalten.

Folgende Variablen wurden nicht direkt aus dem Codebook übernommen, sondern eigens für die Berechnungen in dieser Arbeit generiert:

Sozialtransfers (soz_neu)

Die Sozialtransfers ergeben sich aus Arbeitslosenleistungen, Krankenleistungen (Krankengeld, Unfallrente usw.), Invaliditätsleistungen (Invaliditätspension, vorzeitige Alterspension wegen Erwerbsunfähigkeit und Pflegegeld), Ausbildungsbezogene Leistungen (Stipendium, Rückerstattung von Studiengebühren und sonstigen Bildungsleistungen). Außerdem werden in dieser Arbeit sonstige Leistungen gegen soziale Ausgrenzung und Wohnbeihilfen hier miteinbezogen.

Einkommen vor Familienleistungen (ek_vorfam)

Um diese Variable darzustellen, wurde vom gesamten verfügbaren Einkommen (ekver_gesamt) die Familientransfers (fam) abgezogen. Analog wurde diese Maßnahme auch für das **Einkommen vor Sozialleistungen (ek_vorsoz)** getroffen.

3. Ergebnisse

3.1. Zusammensetzung des HH-Einkommen nach Dezilen

Tabelle 5 und die dazugehörige Grafik zeigen die prozentuelle Zusammensetzung des gesamten verfügbaren Haushaltseinkommens nach Einkommensdezilen. Gleich auf den ersten Blick wird offensichtlich, dass in allen Dezilen der größte Anteil am Einkommen dem „HH-Einkommen inklusive Pensionen“ zukommt, und dass die Transfers einen verhältnismäßig geringen Anteil am verfügbaren Einkommen ausmachen.

Tabelle 5: Zusammensetzung des HH-Einkommens nach Einkommensdezilen

Dezile	HH-Einkommen inkl Pensionen	Familientransfers	Sozialtransfers
1	77.55 %	4.42 %	17.51 %
2	86.88 %	3.50 %	9.34 %
3	87.57 %	4.97 %	7.38 %
4	86.86 %	5.59 %	7.67 %
5	85.90 %	7.25 %	6.53 %
6	87.19 %	7.66 %	4.77 %
7	88.44 %	7.41 %	3.85 %
8	90.44 %	6.45 %	2.92 %
9	90.91 %	5.27 %	3.26 %
10	94.36 %	3.03 %	2.02 %

Quelle: SILC 2005

In den untersten 4 Dezilen überwiegen bei den Transfers die Sozialleistungen deutlich gegenüber den Familienleistungen. Vor allem im untersten Dezil wird dieser Unterschied gut ersichtlich: hier machen die Sozialtransfers 17,5% des Haushaltseinkommens aus, während die Familientransfers nur 4.4% des verfügbaren Einkommens betragen. Wie anhand nachfolgender Tabellen noch illustriert wird, hängt diese Tatsache auch stark damit zusammen, dass in der vorliegenden Stichprobe ein überwiegender Teil der Haushalte, deren verfügbares Einkommen im untersten Dezil liegt, keine Kinder hat.

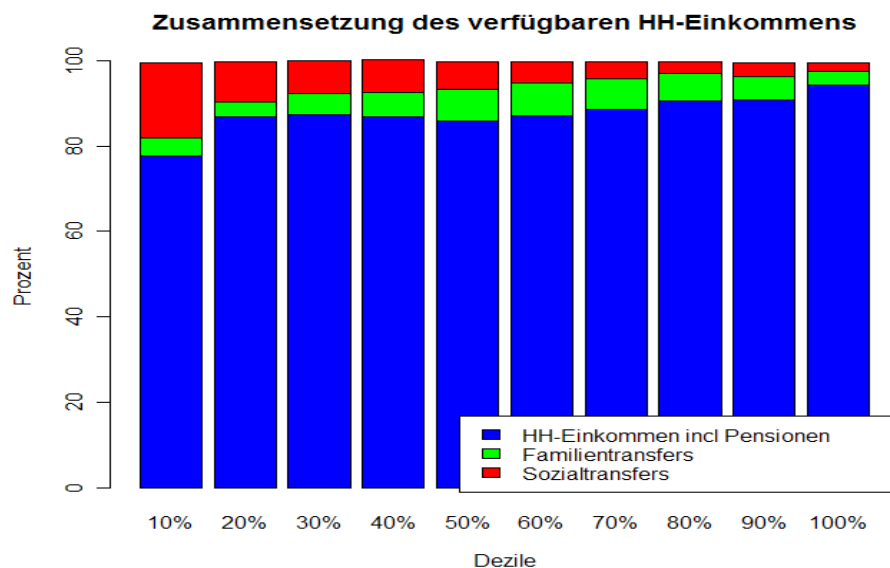
Die Schere zwischen Familien- und Sozialtransfers wird mit steigender Einkommensklasse tendenziell geringer. Ab dem fünften Dezil kippt die im vorigen Absatz beschriebene Verteilung der Anteile um und es überwiegen von hier an die Familientransfers. Dies scheint logisch, wenn man bedenkt, dass die Haushalte in den höheren Einkommensdezilen weniger Bedarf an und auch weniger Anspruch auf

Sozialleistungen haben, hingegen ebenso viel Anspruch auf allfällige Familienleistungen haben wie Haushalte, deren verfügbares Einkommen niedriger ist.

Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass mit steigendem Dezil der Anteil des HH-Einkommens (inklusive Pensionen) am gesamten verfügbaren HH-Einkommen von 77% auf 94% kontinuierlich ansteigt. Daher sinken die absoluten Transferleistungen noch stärker als ihr prozentueller Anteil am verfügbaren HH-Einkommen.

Einzigste Ausnahme von der Regel des steigenden Anteils des HH-Einkommens am verfügbaren Einkommen ist Dezil fünf, in dem das HH-Einkommen mit fast 86% einen geringeren Anteil ausmacht als im vierten Dezil. Eine Erklärung hierfür wäre, dass sich im fünften Einkommensdezil sehr viele Familien mit Kindern befinden und daher der Anteil an den Transferleistungen im Verhältnis zum Anteil des HH-Einkommens stark ansteigt.

Abbildung 3: Zusammensetzung des verfügbaren HH-Einkommens



Quelle: SILC 2005

Die Grafik zeigt weiters deutlich, dass in den mittleren Einkommensdezilen, konkret in den Dezilen fünf bis sieben, der Anteil der Familientransfers am höchsten ist. Dies könnte darauf schließen lassen, dass sich in diesen Dezilen viele Haushalte mit tendenziell mehreren Kindern befinden, was allerdings ohne nähere Überprüfung der Unterschiede in den HH-Einkommen zwischen den Dezilen eine Vermutung bleiben muss und nicht bereits als eindeutige Schlussfolgerung gewertet werden darf.

Aus demselben Grund lässt diese Grafik auch noch keine haltbaren Schlüsse auf Umverteilungseffekte zu.

3.2. Auswirkung der Kinderanzahl auf das verfügbare HH-Einkommen

Anhand von Tabelle sieben kann man erkennen, dass in mehr als der Hälfte der befragten Haushalte (3579) gar keine Kinder leben. Für über 50% der Haushalte in dieser Gruppe liegt das jährlich verfügbare Haushaltseinkommen in den unteren fünf Dezilen, wobei auch zu berücksichtigen ist, dass die kinderlosen Haushalte im Gegensatz zu den Haushalten mit Kindern eher gleichmäßig über die Einkommensdezile verteilt sind.

Genau gegenläufig verhält sich dieser Trend für die Haushalte mit Kindern; in diesen befindet sich das verfügbare Haushaltseinkommen für fast 60% der Haushalte in den obersten fünf Dezilen. Bemerkenswert ist der mit 16,2% sehr hohe Anteil an Haushalten mit drei oder mehr Kindern, deren verfügbares HH-Einkommen im fünften Dezil liegt. Diese Beobachtung deckt sich mit dem in Punkt eins gezogenen Schluss, dass in diesem Dezilen die meisten Haushalte mit eher vielen Kindern leben und daher der Anteil der Familientransfers in diesen Einkommensgruppen am höchsten ist.

Weiters fällt der große Unterschied zwischen Haushalten mit und ohne Kinder in den untersten zwei Dezilen auf. Unter den kinderlosen Haushalten befinden sich über 26% in diesem Einkommensbereich, während nur 15% der Haushalte mit Kindern mit einem verfügbaren Einkommen derselben Größenordnung auskommen müssen. Dies lässt den Schluss zu, dass sich die Anzahl der Kinder in einem Haushalte zumindest nicht negativ auf das verfügbare Haushaltseinkommen auswirkt.

Tabelle 7: Auswirkung der Kinderzahl auf das verfügbare HH-Einkommen

Anzahl Kinder	Alle Haushalte absolut	Dezil 1	Dezil 2	Dezil 3	Dezil 4	Dezil 5	Dezil 6	Dezil 7	Dezil 8	Dezil 9	Dezil 10
0	3579	13.0	13.2	11.3	10.7	9.4	8.9	8.3	8.1	8.1	9.1
1	759	4.9	3.8	7.5	9.1	9.6	10.7	12.4	13.6	15.0	13.4
2	612	1.96	2.5	7.0	8.2	11.9	14.9	15.0	14.7	13.6	10.3
3+	198	0.0	1.5	3.0	6.6	16.2	13.1	15.2	16.7	14.6	13.1

Quelle: SILC 2005

Im Familienbericht (1999) zeigen die Berechnungen hingegen, dass sich die Kinderanzahl negativ auf das Nettohaushaltseinkommen auswirkt. Dort befinden sich nämlich mehr als zwei Drittel der Haushalte mit drei oder mehr Kindern in den untersten drei Einkommensdezilen, während sich von den kinderlosen Haushalten nur 15% in diesem Bereich bewegten. Allerdings ist dieser Vergleich mit großer Vorsicht zu genießen, da das Nettohaushaltseinkommen nicht mit dem verfügbaren Haushaltseinkommen gleich gesetzt werden kann. Ersteres stellt nämlich nur das Nettoerwerbseinkommen aller Unselbständigen dar, Zweiteres erfasst aber nicht nur die Unselbständigen, sondern auch

die Selbständigen und inkludiert zusätzlich noch alle einem Haushalt zukommenden Transferleistungen. Da keine Berechnung für die Auswirkung der Kinderanzahl auf das Nettohaushalteinkommen (aus Erwerbstätigkeit) auf Basis der EU-Silc-Daten (2005) vorliegt, darf aufgrund dieses Vergleichs nicht bereits auf einen Umverteilungseffekt geschlossen werden.

3.3. Durchschnittliches verfügbares HH-Einkommen nach Kinderanzahl

Eng mit den vorigen Punkt verbunden ist die Darstellung des durchschnittlichen verfügbaren Einkommens nach der Kinderzahl. Tabelle 8 zeigt die durchschnittlichen verfügbaren HH-Einkommen aller Haushalte – zuerst gesamt, dann geteilt in kinderlose Haushalte und Haushalte mit einem, zwei und drei oder mehr Kindern.

Vorweg sei gleich erwähnt, dass der fehlende Wert im ersten Dezil für Haushalte mit drei oder mehr Kindern daher rührt, dass in der vorliegenden Stichprobe schlicht kein Haushalt dieser Größe vorhanden war, dessen verfügbares HH-Einkommen im untersten Dezil liegt.

Tabelle 8: Durchschnittliches verfügbares HH-Einkommen nach Kinderanzahl

	Alle Haushalte	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3+ Kinder
1. Dezil	8736.99	8743.382	8379.99	9589.52	NA
1. Quartil	13021.46	12938.171	13146.79	14466.96	17127.44
2. Quartil	24413.81	24229.669	24492.61	24961.12	25908.21
3. Quartil	35268.71	35075.568	35665.51	35430.60	35491.44
9. Dezil	81413.99	81003.839	80829.21	79640.61	93116.21

Quelle: SILC 2005

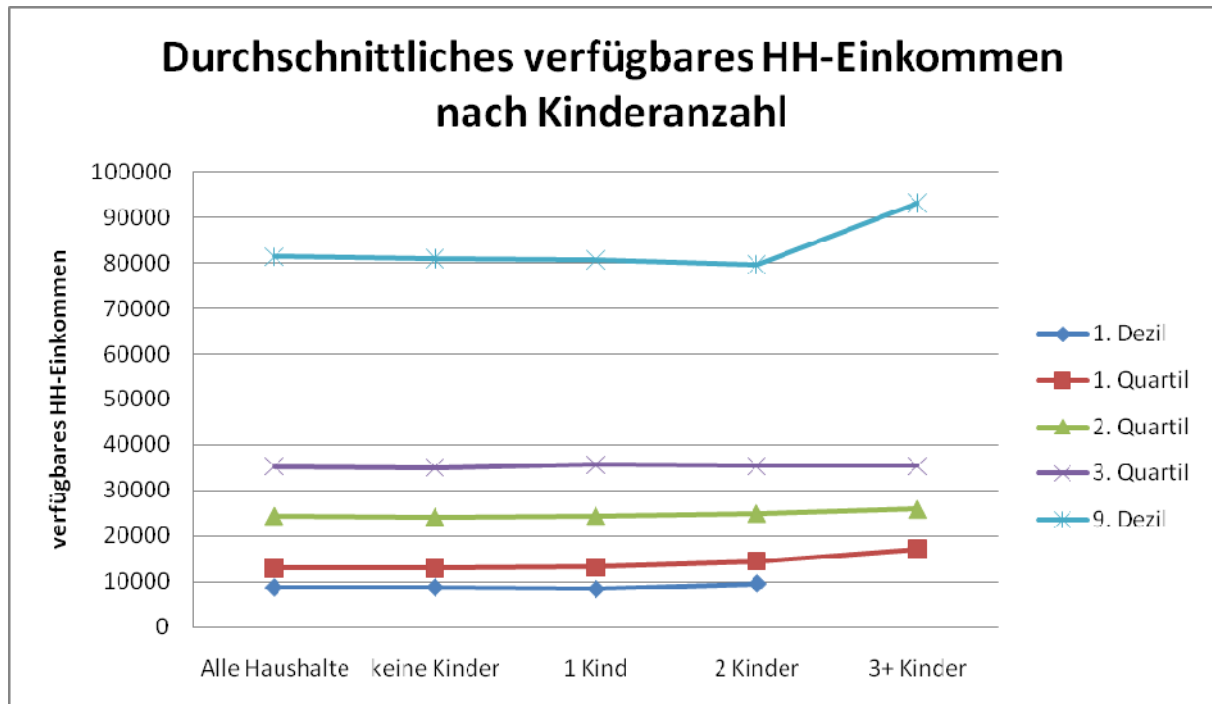
Laut dieser Berechnungen verfügen also 50% aller Haushalte über weniger als 25.000 € und 75% aller Haushalte verfügt über weniger als 36.000 € pro Jahr. Der Sprung der Durchschnittseinkommen vom dritten Quartil (35.268 €) auf das 9. Dezil (81.413 €) ist bemerkenswert hoch, was die Berechnungen der allgemeinen Verteilungsmaßzahlen wie den Gini-Koeffizienten, der die Ungleichverteilung mit einem Wert von 0,32 bestimmt, unterstützt.

Tabelle 8 zeigt außerdem, dass für die ersten drei Quartile das durchschnittliche verfügbare Einkommen für kinderlose Haushalte durchgehend unter dem Durchschnitt liegt, hingegen das Einkommen der Haushalte mit Kindern immer über dem Durchschnitt liegt, was unter Umständen auf eine horizontale Umverteilung von kinderlosen zu

Haushalten mit Kindern hindeuten könnte. Für das erste und das neunte Dezil lässt sich dieser Trend allerdings nicht bestätigen.

Die nachfolgende Grafik dient der Veranschaulichung der oben beschriebenen Tabelle.

Abbildung 6: durchschnittliches verfügbares HH-Einkommen nach Kinderzahl



3.4. Verfügbares HH-Einkommen vor und nach Transferleistungen

In diesem Abschnitt soll die Auswirkung von Familientransfers auf das verfügbare Haushaltseinkommen untersucht werden. Dabei wird ein Vergleich zwischen dem Einkommen von und nach der Transferleistung gemacht. Außerdem wird die unterschiedliche Wirkung von Familien- und Sozialtransfers dargestellt.

Tabelle 9 zeigt den Mittelwert des verfügbaren Einkommens von Haushalten mit keinen Kindern, mit einem, zwei sowie drei und mehr Kindern vor und nach Familientransfers. Interessant ist, dass das durchschnittliche Haushaltseinkommen der Haushalte mit keinem Kind am geringsten und das der Haushalte mit einem Kind am höchsten ist. In anderen Untersuchungen, wie zum Beispiel im Familienbericht (1999), der die ECHP Daten von 1996 heranzieht, kommt die Autorin zu anderen Ergebnissen. Dort verdienen die kinderlosen Familien am meisten und die Familien mit drei oder mehr Kindern am wenigsten¹⁶. Eine Erklärung für diese Diskrepanz könnte, wie bereits oben erwähnt, die

¹⁶ Familienbericht 1999, S. 649

Heranziehung des Netto-Primär-Äquivalenzeinkommen anstatt des hier verwendeten verfügbaren Einkommens sein.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass durch die Familientransfers auch das durchschnittlich verfügbare Haushaltseinkommen der Haushalte mit keinen Kindern steigt. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass viele Haushalte noch Familientransfers beziehen, obwohl das Kind schon ausgezogen ist. So muss man bei der Familienbeihilfe beispielsweise den Empfänger ummelden, wenn das Kind auszieht, was viele jedoch unterlassen.

Tabelle 9: Durchschnittliches verfügbares Haushaltseinkommen vor und nach Familientransferleistungen nach der Anzahl der Kinder im Haushalt.

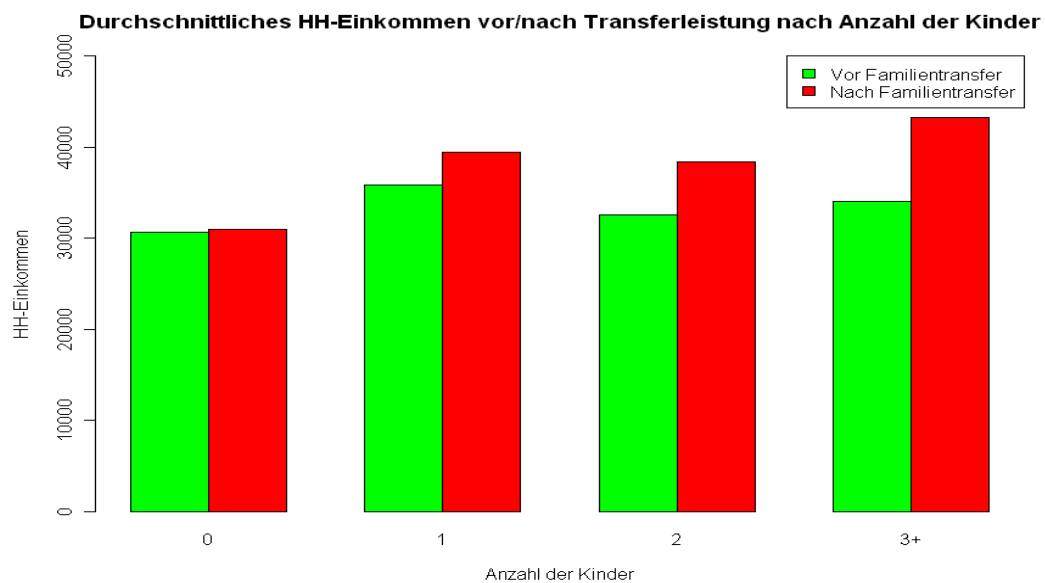
	Vor Familientransfer		Nach Familientransfer	
	Mittelwert in €	Anteil	Mittelwert in €	Anteil
Alle Haushalte	31.791,91	-	33.605,81	-
Keine Kinder	30.681,25	23,05	31.018,80	20,39
Ein Kind	35.823,41	26,92	39.395,23	25,90
Zwei Kinder	32.571,79	24,48	38.427,55	25,26
Drei und mehr	34.003,26	25,55	43.271,46	28,45

Quelle: SILC 2005

Was man an der vorliegenden Tabelle und auch an Abbildung 7 sehr gut erkennen kann ist, dass das durchschnittlich verfügbare Haushaltseinkommen in den Haushalten mit drei und Kindern am stärksten durch die Familientransfers ansteigt, was jedoch keine Überraschung ist, da die meisten Familientransfers von der Anzahl der Kinder abhängig ist.

In Tabelle 9 wurde weiters der prozentuelle Anteil der durchschnittlichen verfügbaren Haushaltseinkommen von jeder sozialpolitisch relevanten Gruppe an der Summe aller Mittelwerte berechnet. Man sieht hier sehr gut, dass der Anteil der Haushalte mit keinen und mit einem Kind durch die Familientransfers zurückgeht und der Anteil der Haushalte mit zwei und mehr Kindern steigt.

Abbildung 7: Durchschnittliches verfügbares Haushaltseinkommen vor und nach Familientransferleistungen nach der Anzahl der Kinder im Haushalt.



Quelle: SILC 2005

In einem weiteren Schritt wurden alle Haushalte entsprechend ihres verfügbaren Haushaltseinkommen vor und nach Familientransferleistungen in Quartile eingeteilt. Das heißt, dass das erste Quartil bzw. das erste Viertel die Haushalte mit den niedrigsten verfügbaren Haushaltseinkommen darstellt. Das vierte Quartil stellt die 25 % der Haushalte mit dem höchsten verfügbaren Haushaltseinkommen dar.

Tabelle 10 zeigt den Mittelwert des verfügbaren Haushaltseinkommens des ersten und vierten Quartils für alle Haushalte sowie für die Haushalte mit Kindern. Außerdem wurde der Anteil der Summe des Einkommens im jeweiligen Quartil an der Gesamtsumme des verfügbaren Einkommens berechnet.

**Tabelle 10: Verfügbares Haushaltseinkommen in Quartilen vor und nach
Familientransferleistungen**

	Alle Haushalte		Haushalte mit ...							
	MW	Anteil	keinen Kindern		einem Kind		zwei Kindern		drei und mehr Kindern	
			MW	Anteil	MW	Anteil	MW	Anteil	MW	Anteil
Vor Familientransfer										
1. Viertel	12.206	9,6	11.386	9,6	14.609	10,2	15.039	11,5	15.830	11,7
4. Viertel	59.469	46,8	58.425	47,6	64.581	45,1	56.629	43,5	63.247	47,0
Nach Familientransfer										
1. Viertel	13.022	9,7	11.530	9,3	17.914	11,4	21.036	13,7	24.775	14,5
4. Viertel	61.719	46,0	59.108	47,7	68.005	43,2	61.982	40,3	72.871	42,5

Quelle: SILC 2005

Anhand der Tabelle sieht man, dass im Jahre 2005 ohne Berücksichtigung der Familientransfers nur 9,6 % des gesamten verfügbaren Haushaltseinkommens auf Haushalte des untersten Einkommensviertel entfielen. Durch die Familienleistungen erhöht sich dieser Betrag nur minimal auf 9,7 %. Der Anteil des höchsten Einkommensviertel sinkt durch die Familientransferleistungen.

Betrachtet man jedoch nicht alle Haushalte, sondern splittet diese in Gruppen mit keinen, einem, zwei sowie drei und mehr Kindern auf, ergibt sich ein anderes Bild. Bei den Haushalten mit keinen Kindern sinkt der Anteil am gesamten verfügbaren Einkommen durch die Familienleistungen im ersten Einkommensviertel von 9,6 % auf 9,3 %, wobei er beim vierten Einkommensviertel fast gleich bleibt.

Bei den Haushalten mit Kindern steigt der Anteil im ersten Quartil und sinkt im vierten, wobei die Veränderung bei den Haushalten mit drei und mehr Kindern am größten ist. Diese Ergebnisse zeigen, dass das Familienförderungssystem in Österreich erhebliche Umverteilungseffekte erzielt. Die Verteilung kann zum einen vertikal (von eher reichen Haushalten zu armen) und zum anderen horizontal (von kinderlosen zu kinderreichen Haushalten) erfolgen.

Tabelle 10 zeigt eine horizontale Verteilung von Haushalten mit keinen Kindern und Haushalten mit nur einem Kind hin zu Haushalten mit zwei und mehr Kindern. Die Tabelle veranschaulicht auch, dass die Verteilung von reich zu arm zwar existiert, insgesamt jedoch eher gering ausfällt: Vor den Familientransfers verfügt das unterste Einkommensviertel über 9,6 % und das oberste über 46,8 %. Nach der Transferleistung

steigt der Anteil der untersten Einkommen nur minimal an (0,1 %) und der Anteil der obersten Einkommen sinkt nur minimal (0,8 %). Bei den Haushalten mit Kindern ist jedoch auch eine Verteilung von arm zu reich erkennbar.

Im Familienbericht (1999) wurde eine ähnliche Berechnung für Haushaltseinkommen vor und nach Sozialtransfers durchgeführt.¹⁷ Die Autorin kam dort zu der Erkenntnis, dass Sozialtransfers eine vertikale Verteilungswirkung haben, was schließlich auch das Ziel von Sozialleistungen ist.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass Familientransfers zu einer horizontalen und vertikalen Verteilung und Sozialtransfers eher zu einer vertikalen Verteilung führen.

Um die Analyse noch genauer zu gestalten wurden in einem letzten Schritt Einkommensdezile von allen Haushalten und von Haushalten mit Kindern jeweils vor und nach Familientransfers berechnet. Wie auch schon in der obigen Analyse wurde auch hier der Einkommensanteil der einzelnen Dezile am gesamten verfügbaren Einkommen berechnet.

Tabelle 11: Verfügbares Haushaltseinkommen in Dezilen vor und nach Familientransferleistungen

	Alle Haushalte					Nur Haushalte mit Kindern				
	Vor Transfer		Nach Transfer		Änderung in %	Vor Transfer		Nach Transfer		Änderung in %
MW in €	Anteil	MW in €	Anteil	MW in €		Anteil	MW in €	Anteil		
1. Dezil	8.050	2,5 %	8.737	2,6 %	8,5	9.826	2,9 %	14.346	3,6 %	46,0
2. Dezil	14.009	4,4 %	14.784	4,4 %	5,6	17.316	5,0 %	22.432	5,7 %	29,5
3. Dezil	17.943	5,6 %	19.256	5,8 %	7,3	21.163	6,2 %	26.788	6,8 %	26,6
4. Dezil	21.675	6,8 %	23.408	7,0 %	8,0	24.748	7,2 %	30.278	7,7 %	22,3
5. Dezil	25.350	8,0 %	27.426	8,2 %	8,2	28.081	8,2 %	33.821	8,7 %	20,4
6. Dezil	29.302	9,2 %	31.631	9,4 %	8,0	31.855	9,3 %	37.435	9,5 %	17,5
7. Dezil	33.977	10,7 %	36.333	10,8 %	7,0	36.162	10,5 %	41.433	10,5 %	14,6
8. Dezil	39.757	12,5 %	42.158	12,5 %	6,0	41.671	12,1 %	46.707	11,8 %	12,1
9. Dezil	48.656	15,3 %	50.910	15,2 %	4,6	50.140	14,6 %	54.751	13,9 %	9,2
10. Dezil	79.196	25,0 %	81.414	24,2 %	2,8	82.263	24,0 %	87.056	22,0 %	5,8

Quelle: SILC 2005

Anhand von Tabelle 11 ist erkennbar, dass sich der Anteil am gesamten verfügbaren Einkommen durch einen Familientransfer vom ersten bis zum achten Dezil verbessert bzw. gleich bleibt und im neunten und zehnten Dezil abnimmt. Außerdem kommt es bei den geringeren Einkommen zu einer höheren Änderung des durchschnittlichen

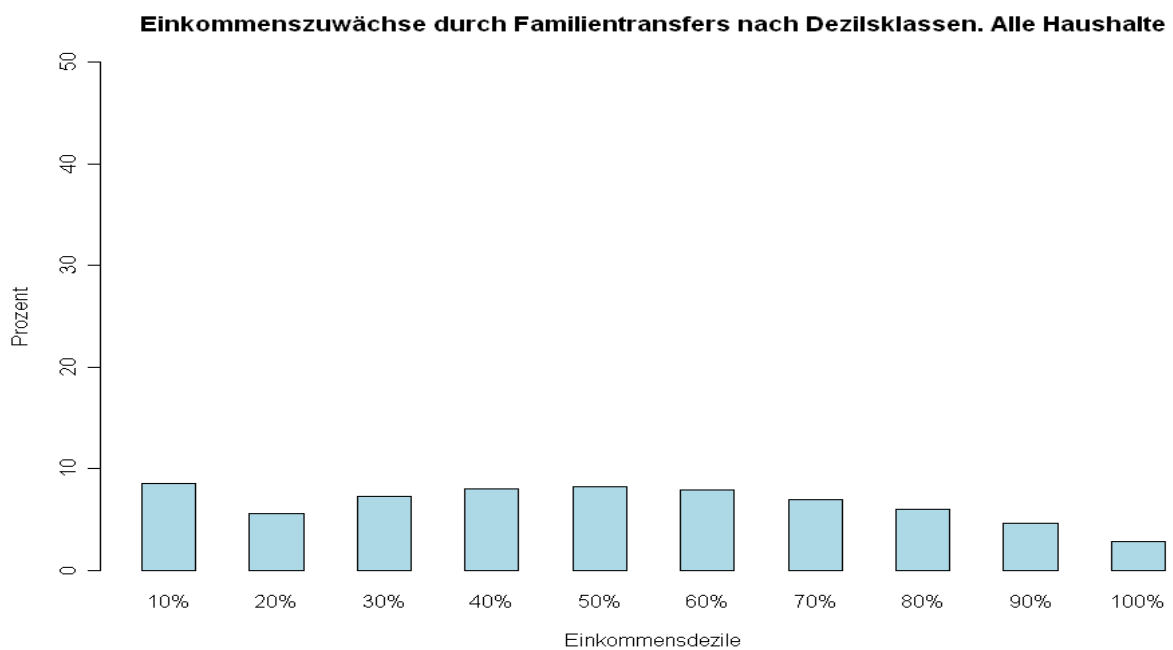
¹⁷ Familienbericht 1999, S. 650ff

verfügbaren Einkommens. Besonders deutlich wird dies, wenn man nur die Haushalte mit Kindern betrachtet. Hier steigt das durchschnittliche verfügbare Einkommen des ersten Dezils durch die Familientransfers um 46 %. Im obersten Dezil beträgt die Änderungsrate nur 5,8 %.

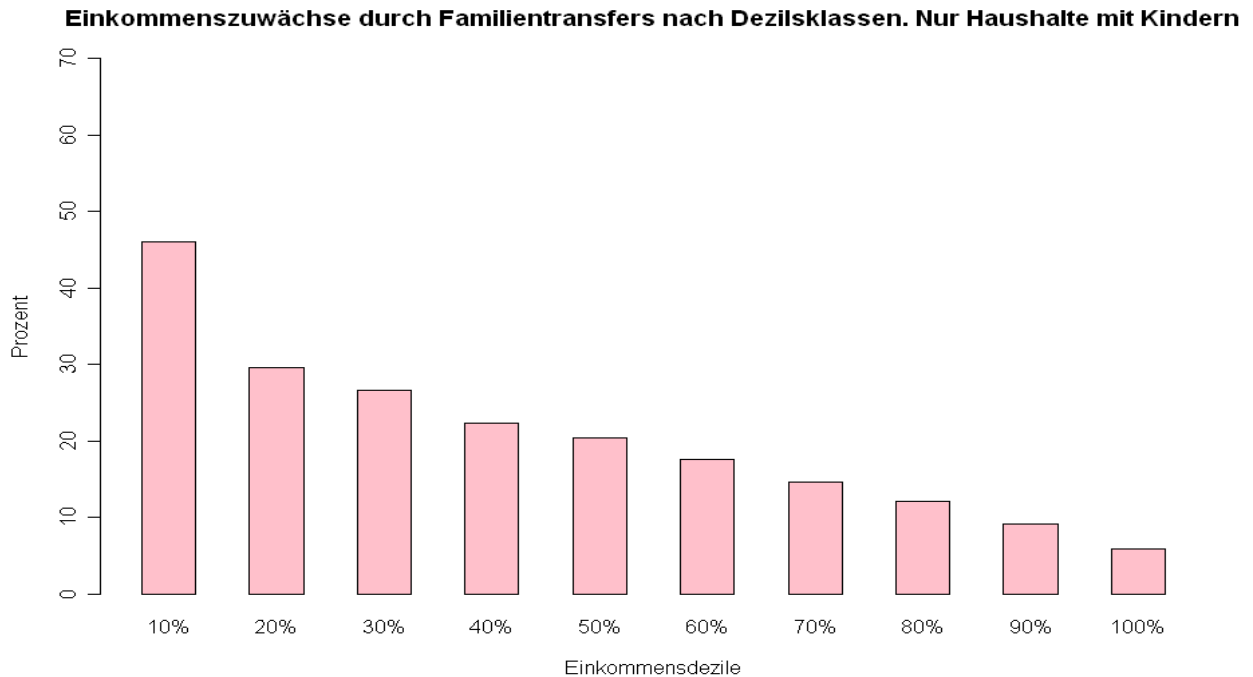
Der Umverteilungseffekt von reich zu arm ist durch die Familienleistungen, wie auch schon oben dargestellt, nicht besonders hoch. So sinkt der Einkommensanteil des obersten Dezils durch die Familientransfers nur von 25 % auf 24,2 %. Dieses Ergebnis ist aufgrund der Universalität der Familienleistungen nicht überraschend, ein anderes Ergebnis wäre zur Verhinderung von sozialer Ausgrenzung der Ärmern jedoch wünschenswert.

Die nachfolgenden zwei Grafiken verdeutlichen die unterschiedlichen Einkommenszuwächse bei allen Haushalten und bei Haushalten mit Kindern.

**Abbildung 8: Einkommenszuwächse durch Familientransfers nach Dezilklassen.
Alle Haushalte**



**Abbildung 9: Einkommenszuwächse durch Familientransfers nach Dezilklassen.
Nur Haushalte mit Kindern**



Um dieses Ergebnis mit der Wirkung von Sozialtransfers zu vergleichen wurde die gleiche Berechnung für Haushaltseinkommen vor und nach Sozialtransfers durchgeführt.

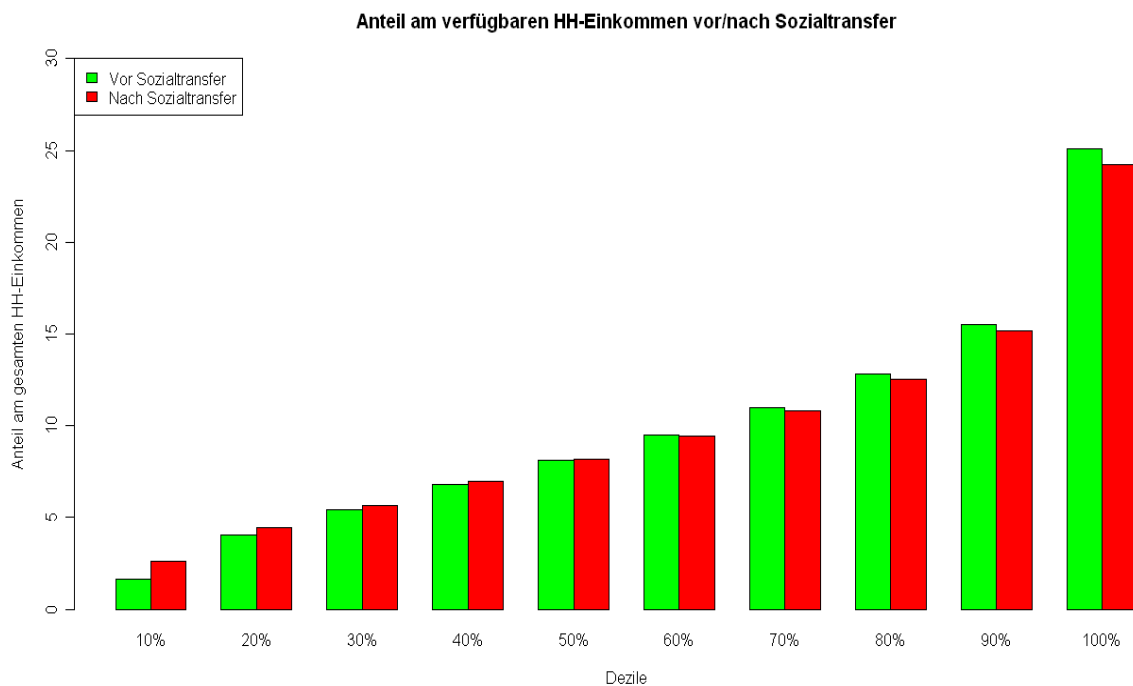
Tabelle 12: Verfügbares Haushaltseinkommen in Dezilen vor und nach Sozialtransferleistungen

	Alle Haushalte					Nur Haushalte mit Kindern				
	Vor Transfer		Nach Transfer		Änderung in %	Vor Transfer		Nach Transfer		Änderung in %
	MW in €	Anteil	MW in €	Anteil		MW in €	Anteil	MW in €	Anteil	
1. Dezil	5.291	1,7 %	8.737	2,6 %	65,1	10.735	2,8 %	14.346	3,6 %	33,6
2. Dezil	12.948	4,0 %	14.784	4,4 %	14,2	20.745	5,4 %	22.432	5,7 %	8,1
3. Dezil	17.480	5,5 %	19.256	5,8 %	10,2	25.738	6,7 %	26.787	6,8 %	4,1
4. Dezil	21.852	6,8 %	23.408	7,0 %	7,1	29.419	7,7 %	30.278	7,7 %	2,9
5. Dezil	26.053	8,1 %	27.426	8,2 %	5,3	32.953	8,6 %	33.821	8,7 %	2,6
6. Dezil	30.452	9,5 %	31.631	9,4 %	3,9	36.734	9,6 %	37.435	9,5 %	1,9
7. Dezil	35.353	11,0 %	36.333	10,8 %	2,8	40.706	10,6 %	41.433	10,5 %	1,8
8. Dezil	41.166	12,8 %	42.158	12,5 %	2,4	45.984	12,0 %	46.707	11,8 %	1,6
9. Dezil	49.744	15,5 %	50.910	15,2 %	2,3	54.128	14,1 %	54.751	13,9 %	1,2
10. Dezil	80.343	25,1 %	81.414	24,2 %	1,3	86.535	22,6 %	87.056	22,0 %	0,6

Quelle: SILC 2005

Tabelle 12 zeigt, dass sich das durchschnittliche verfügbare Einkommen des ersten Dezils durch Sozialtransfers um 65,1 % verbessert. Diese Verbesserung nimmt mit der Höhe des Dezils immer weiter ab. Was die Anteile der Dezileinkommen am Gesamteinkommen betrifft, sieht man sowohl in der Tabelle als auch in der untenstehenden Grafik, dass der Anteil vom ersten bis zum fünften Dezil durch die Sozialtransfers zunimmt. Beim sechsten, siebten, achten, neunten und zehnten Dezil nimmt der Anteil am gesamten verfügbaren Einkommen ab.

Abbildung 10: Anteil der einzelnen Dezilgruppen am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen vor und nach Sozialtransfers



Hier sieht man sehr schön, wie die Sozialtransfers zu einer Umverteilung von reich zu arm führen. Bedauerlicherweise ist der Umverteilungseffekt jedoch nicht sehr groß.

4. Zusammenfassung

Das österreichische System der Transferleistungen zielt sowohl auf eine horizontale als auch auf eine vertikale Umverteilung ab. Im Fall von Familienleistungen soll dies eine Chancengleichheit für alle Kinder ermöglichen, egal ob sie in einem armen oder einem reichen Haushalt aufwachsen, Einzelkind sind oder viele Geschwister haben.

Dieses prinzipiell positive Umverteilungskonzept lässt sich aber leider nicht in seinem vollen wünschenswerten Ausmaß verwirklichen. Bei den Familientransfers gibt es eindeutig eine Dominanz des horizontalen Verteilungsprinzips, also von Kinderlosen zu Haushalten mit Kindern. Die vertikale Umverteilung von reichen zu armen Familien hingegen bleibt weitgehend aus.

Bereits in dem 1999 erschienenen Familienbericht des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend wurde festgestellt, dass das österreichische Transfersystem zwar einige Umverteilungseffekte erreichen kann, diese aber noch nicht ausreichen, um wirkliche Chancengleichheit zu ermöglichen.

Im Fall von Familienleistungen ist der Effekt nicht so stark wie bei den übrigen Sozialleistungen und auch die Art der Umverteilung ist nicht dieselbe. Während durch familienpolitische Transfers eher eine horizontale Umverteilung erzielt werden kann, wobei auch eine vertikale Umverteilung zu beobachten ist, diese aber bei weitem nicht so stark ausgeprägt ist, wie die horizontalen Effekte, führen Sozialtransfers, wie auch die letzte Grafik des vorangehenden Kapitels schön illustriert, zu einer vertikalen Umverteilung von reichen hin zu ärmeren Haushalten.

Abschließend lässt sich also sagen, dass das österreichische Sozialsystem schon einen beachtlichen Beitrag zu einer gleicheren Verteilung des verfügbaren Haushaltseinkommens beiträgt, allerdings natürlich nicht in der Lage ist, alle Ungleichheiten völlig aus der Welt zu schaffen. Im Hinblick auf die Vermeidung der sozialen Ausgrenzung der ärmsten Haushalte in Österreich wäre aber eine Ausweitung des Transfersystems in Richtung mehr vertikaler Umverteilung nicht fehl am Platz.

5. Literatur

Bieling, Hans Jürgen, 1997,.: Soziale Frage, sozialpolitische Regulation und Europäische Integration. Aus: Bieling, H.J.; Deppe, F. (Hrsg.): Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtsstaat in Westeuropa. Neun Länder im Vergleich. Opladen (Leske + Budrich) 1997. S. 17-51.

Esping-Andersen, Gøsta, 2006, The three worlds of welfare capitalism, Polity Press , Cambridge

Familienbericht 1999, Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, <http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/standard.html?channel=CH0566&doc=CMS1056617560208>

Gewerkschaft der Privatangestellten (Hrsg.), 1995, Ob arm, ob reich, für alle gleich. Verteilungswirkungen von Sozialleistungen, Wien

Dorner Peter, 1999, Die Familienbeihilfe, Wien

Döring D., Nullmeier F., Pioch R., Vobruba G., 1994, Gerechtigkeit im Wohlfahrtsstaat, Marburg 1994

Dujmovits Rudolf, Sturn Richard, Wohlfahrt Gerhard, 1998, Zur Neuordnung kinderbezogener Steuer- und Transferregelungen. Wirtschaft und Gesellschaft, 24. Jahrgang (1998), Heft1

Guger Alois, 1996, Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich. Studie des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, November 1996

Guger, Alois, 1998, Verteilungswirkungen familienpolitisch motivierter Maßnahmen in Österreich, Wifo Monatsberichte 12/1998

Hörndler Margit, 1996, Geldleistungen für Familien, Zusammenstellung .AK Wien, 1996

Lehner Gerhard, 1998, Familienförderung neu geregelt, WIFO Monatsberichte 12/1998

Statistik Austria, 2006, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen 2006 (Standardpublikationen), http://www.statistik.at/web_de/suchergebnisse/index.html

Internetlinks zur Familienbeihilfe:

Bundesministerium für Gesundheit, Familie, Jugend

Allgemeine Informationen:

<http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/thema.html?channel=CH0567>

<http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/attachments/8/9/2/CH0567/CMS1058739520786/broschuere.pdf> -

Informationen zur rechtlichen Natur:

http://www.bmgfj.gv.at/cms/site/attachments/8/9/2/CH0567/CMS1058739520786/durc_hfuehrungsrichtlinien_zum_flag_1967_stand_mai_2007.doc

Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) – Finanzierung:

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.2_18_familienlastenausgleichsfonds_\(flaf\)_finanzierung.pdf](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.2_18_familienlastenausgleichsfonds_(flaf)_finanzierung.pdf)

Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) - Erläuterungen zur Finanzierung

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.4_18_familienlastenausgleichsfonds_\(flaf\)_erlaeuterungen_zur_finanzierung.pdf](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.4_18_familienlastenausgleichsfonds_(flaf)_erlaeuterungen_zur_finanzierung.pdf)

Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) – Ausgaben:

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/18_familienlastenausgleichsfonds_\(flaf\).xls](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/18_familienlastenausgleichsfonds_(flaf).xls)

Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) – Ausgaben:

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.1_18_familienlastenausgleichsfonds_\(flaf\)_ausgaben.pdf](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.1_18_familienlastenausgleichsfonds_(flaf)_ausgaben.pdf)

Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) - Erläuterungen zu den Ausgaben:

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.3_18_familienlastenausgleichsfonds_\(flaf\)_erlaeuterungen_zu_den_ausgaben.pdf](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/0/7/9/CH0629/CMS1143118553994/tabelle_3.18.3_18_familienlastenausgleichsfonds_(flaf)_erlaeuterungen_zu_den_ausgaben.pdf)